

Finanztest 2/2008
Betriebsrente bleibt attraktiv

Im vorstehend genannten Artikel versucht die Zeitschrift Finanztest den Beweis zu führen, dass der Abschluss einer Betriebs- oder Riesterrente für Arbeitnehmer grundsätzlich empfehlenswert ist, da die staatliche Förderung diese attraktiver macht als eine private Rentenversicherung. Dass diese Aussage so nicht richtig ist, wird nachstehend aufgezeigt.

Wie üblich, wurden die Ergebnisse des Berichts von einer Vielzahl von Medien ungeprüft übernommen. Hier wäre es wünschenswert, dass auch die Informationen von vermeintlich objektiven Quellen vor einer Veröffentlichung nochmals geprüft werden. Eine Falschinformation der jeweiligen Leser könnte so vermieden werden. Dass die Berechnungsergebnisse von Finanztest keinerlei Praxisbezug haben, wird aus den nachfolgenden Beispielen deutlich.

Durchschnittsverdiener

Laut den Angaben von Finanztest ergibt sich für einen alleinstehenden Durchschnittsverdiener beim Abschluss einer Betriebsrente eine Rendite von 4,6%.

Für die Berechnung wurde angenommen, dass die Geldanlage eine Grundrendite von 4% hat, sich das Gehalt um jährlich 1,5% und die fälligen Renten um jährlich 1% erhöhen. Aufgrund dieser Annahmen kann sich der Durchschnittsverdiener bei Rentenbeginn über eine Bruttorente von 549 € freuen, die sich durch Steuerabzüge und die Zahlung von Sozialversicherungsbeiträgen (sowie die aufgrund der Sozialversicherungsfreiheit der Beiträge eintretende Verringerung der Rentenansprüche gegenüber der gesetzlichen Rentenversicherung) auf eine Nettorente von monatlich 270 € reduziert.

Bei einem Nettoaufwand von monatlich 77,66 € und einer Rentenbezugszeit von 16 Jahren ergibt sich so die Rendite von 4,6%.

Aktuell stellen die deutschen Versicherer bei einer Rentenversicherung mit einer Ansparzeit von 24 Jahren und einem monatlichen Beitrag von 175 € im Durchschnitt aber nur eine monatliche Rente von 364,50 € (Bezugsform dynamisch) in Aussicht, die durchschnittliche Garantierente beläuft sich auf lediglich 241 €. Wenn nun diese durchschnittliche Bruttorente bei der Renditeberechnung berücksichtigt wird, dann reduziert sich die Rendite des Durchschnittsverdieners auf 2,9%.

Bei Gut- und Spitzenverdienern, dies sind laut Finanztest Arbeitnehmer mit einem Bruttogehalt von monatlich 4.500 bzw. 5.500 €, ergeben sich teilweise noch deutlich schlechtere Werte. Dies wird aus der Tabelle auf Seite 3 ersichtlich.

Eine grundsätzliche Empfehlung für den Abschluss einer Betriebs- oder Riesterrente kann deshalb nicht ausgesprochen werden.

BVVB e.V.

Da Finanztest aber der Meinung ist, dass ein privater Riester-Vertrag immer empfehlenswert ist, könnte man nun annehmen, dass sich hier eine bessere Rendite ergibt. Dass dies nicht zutrifft, lässt sich ebenfalls problemlos aufzeigen.

Finanztest errechnet mit den bereits bekannten Annahmen für den Durchschnittsverdiener eine Rendite von 4,5%. Hierbei wird wieder unterstellt, dass der Versicherte eine monatliche Bruttorente von 549 € erhält. Bei einem Monatsbeitrag von 175 € und einer Ansparzeit von 24 Jahren bieten die Versicherer derzeit tatsächlich aber nur eine durchschnittliche Rente von 314,50 € (Bezugsform dynamisch).

Unter der Annahme, dass sich diese Rentenzahlungen jährlich um 1% erhöhen, ergibt sich eine Rendite von 2%, bei einer jährlichen Rentendynamik von 2,5% erhöht sich die Rendite auf 2,5%. Somit ist die tatsächlich zu erwartende Rendite für männliche Riesterversicherte nochmals deutlich schlechter, als beim Abschluss einer Direktversicherung.

Die Bruttorente ist hier um monatlich 50 € geringer als bei der Direktversicherung oder einer privaten Rentenversicherung. Neben den höheren Verwaltungskosten ist der Grund hierfür, dass bei Riester-Verträgen sogenannte Unisex Tarife vorgeschrieben sind, die bei Männern zu deutlichen Rentenkürzungen führen. Hierzu findet sich im Artikel von Finanztest leider kein Hinweis.

Da diese Tatsache aber bekannt sein dürfte, stellt sich die Frage, wie aussagekräftig die Ergebnisse von Finanztest sind, bei denen für alle Anlageformen eine gleiche Rendite unterstellt wird. Richtig wäre es gewesen, die gesamten Berechnungen für Männer und Frauen getrennt durchzuführen und die realen Leistungen der Versicherer zu berücksichtigen.

Von Versichererseite war zu dieser Veröffentlichung von Finanztest nichts negatives zu hören. Dies ist unüblich, da sich ansonsten immer ein Versicherer findet, der sich bei einer Veröffentlichung der Zeitschrift benachteiligt sieht.

In diesem Fall wäre es aber auch verwunderlich gewesen, wenn sich ein Versicherer über diese Veröffentlichung beschwert hätte, da die (falschen) Aussagen von Finanztest vertriebsfördernd eingesetzt werden können.

Damit für Rentenversicherungen eine Renditeberechnung durchgeführt werden kann, muss neben den zukünftig geltenden Steuersätzen und Sozialversicherungsabgaben eine voraussichtliche Rentenbezugszeit festgelegt werden. Diese Werte sind heute noch nicht bekannt und werden sich in den nächsten 24 Jahren (Rentenbeginn bei den Berechnungen von Finanztest) noch mehrfach ändern.

Da von Finanztest die Grundrendite der Geldanlage mit 4% vorgegeben wurde und somit eine Rendite berücksichtigt wurde, die bei einer Rentenbezugszeit von 16 Jahren von keinem Versicherer erzielt wird, können die Berechnungen deshalb nur aufzeigen, ob sich die Rendite bei einer der genannten Renten durch die staatliche Förderung tendenziell erhöht oder reduziert. Die Renditeunterschiede zwischen den einzelnen Vertragsarten wurden nicht berücksichtigt, dies führt zu einer (gewollten?) Verzerrung der Ergebnisse.

BVVB e.V.

In der folgenden Tabelle wurden die von Finanztest errechneten Renditen mit den derzeit tatsächlich zu erzielenden Renditen gegenübergestellt. Die Renditengaben gelten jeweils für alleinstehende Männer.

| | Durchschnittsverdiener (Bruttogehalt 2500 €) | | Gutverdiener (Bruttogehalt 4500 €) | | Spitzenverdiener (Bruttogehalt 5500 €) | |
|--|---|-----|---------------------------------------|---|---|---|
| | Finanztest | eB | Finanztest | eB | Finanztest | eB |
| Betriebsrente (Rendite in %) | 4,6 | 2,9 | GKV: 4,4 PKV: 5,7 | GKV: 2,8 PKV: 4,4 | GKV: ? PKV: 4,9 | GKV: 2,5 PKV: 3,9 |
| Private Riester-Rente (Rendite in %) | 4,5 | 2,5 | 5,0 | fr. GKV: 1,9 pfl. GKV: 3,2 PKV: 3,2 | 4,9 | fr. GKV: 1,8 pfl. GKV: 3,2 PKV: 3,2 |
| Private Rentenversicherung (Rendite in %) | 3,9 | 3,3 | 3,9 | fr. GKV: 2,4 pfl. GKV: 3,3 PKV: 3,3 | 3,7 | fr. GKV: 2,4 pfl. GKV: 3,3 PKV: 3,3 |

GKV = gesetzlich krankenversichert, fr. GKV = als Rentner freiwillig gesetzlich krankenversichert, pfl. GKV = als Rentner pflichtversichert in der gesetzlichen Krankenversicherung, PKV = privat krankenversichert, eB = eigene Berechnungen. Bei den eigenen Berechnungen wurde im Rentenbezug dynamische Erhöhungen mit jährlich 2,5 % berücksichtigt.

Darüber, ob sich der Abschluss der von Finanztest empfohlenen Verträge lohnt, mag jeder Leser selbst entscheiden. Die Tabellenwerte zeigen auf, dass die Vorteile – bei Berücksichtigung realistischer Vorgaben - bei weitem nicht so groß sind, wie dies von Finanztest dargestellt wurde. Vor allem bei der Riester-Rente ergeben sich deutlich schlechtere Werte als von Finanztest berechnet.

Außerdem lässt der Artikel die nachfolgenden Fragen unbeantwortet.

- Weshalb wurde beim gesetzlich krankenversicherten Spitzenverdiener von Finanztest keine Rendite ausgewiesen? War dieser Wert zu schlecht?
- Weshalb wurde beim Gut- und Spitzenverdiener bei der Riester- und Privat-Rente keine Unterscheidung zwischen privat und gesetzlich Krankenversicherten vorgenommen?
- Wurde der inflationsbedingte Kaufkraftverlust mit keinem Wort erwähnt, weil dieser bei verschiedenen Konstellationen zu negativen Renditen führt?

FAZIT:

So einfach, wie der Artikel es darstellt, ist die Materie der privaten und betrieblichen Altersvorsorge offensichtlich nicht. Pauschale Aussagen über empfehlenswerte Vertragsformen lassen sich nicht treffen. Die Entscheidung für oder gegen eine Vertragsform hängt von sehr vielen individuellen Faktoren ab, die ein solcher Artikel niemals berücksichtigen kann. Nur eine unabhängige Beratung, die die individuellen Vorgaben berücksichtigt, kann hier zu einem guten Ergebnis führen. Die Berechnungen zeigen, dass die pauschale Empfehlung für den Abschluss einer betrieblichen Altersvorsorge allenfalls bei Gut- bzw. Spitzenverdienern ausgesprochen werden kann, die privat Krankenversichert sind. Ein Grund, von der gesetzlichen in die private Krankenversicherung zu wechseln, ist diese Besserstellung aber sicherlich nicht.